

**Die Geschichte vom Engelein,  
das zur Erde laufen wollte**

von

Roland Kutschat  
und  
Andrea Hötzenborfer

Worte von geführter Hand .....	6
Über die Autoren .....	7
Das gezupfte Wölklein .....	10
Von hoher Warte .....	12
Freundlichkeiten .....	17
Die weite Schau .....	22
Warum ein Weg? .....	27
Geliebtes Wölklein .....	31
Die Wolkenwand .....	35
Die letzte Rast .....	38
Der Übergang .....	43
Die Begegnung .....	49
Gefährten .....	53
Erkenntnisse .....	56
Erdenraum .....	62
Erwachen .....	67
Familiensinn .....	71
Wunsch und Wirklichkeit .....	75
Der erste Weg .....	81
Vertrauen .....	86
Ein Blick in lichte Dimension .....	90
Reiselust .....	95
Innen und Außen .....	100
Schloss und Schlüssel .....	105
Das Gegenüber .....	112
Zutaten .....	120
Meeresreigen .....	126
Lichte Begegnung .....	131
Das Willkommengeschenk .....	135
Verträumter Morgen .....	140
Die Stadt am Meer .....	144
Begrüßungen .....	148
Fühlen und Verstehen .....	152
Frösteln und Schaudern .....	158
Gefährtenschutz .....	163
Gefühlter Morgen .....	168
Angst und Freude .....	172
Angst und Respekt .....	175
Tuch und Täuschung .....	178
Flirrende Begegnung .....	185
Wahrheit und Wahrnehmung .....	191
Zwei Pole .....	197
Schwarzes Meer .....	202
Stimmen in der Nacht .....	209
Raue Gesellen .....	212
Des Fischers Netz .....	218
Abschied unter Freunden .....	224
Die Geldverleiherin .....	228

Die feiste Müllerin .....	236
Bühne und Spiegel .....	245
Hinter hohen Mauern .....	249
Weites Herz .....	256
Schall und Rauch .....	261
Erfahrung und Offenheit .....	265
Sein im Hier und Jetzt .....	267
Genügen .....	270
Geschenke .....	273
Goldene Nüsse .....	280
Zauberei .....	284
Nüsse im Feuer .....	290
Widerspruch .....	295
Alte und neue Worte .....	301
Hoher Besuch .....	305
Ein Brief aus alter Zeit .....	310
Gemalte Buchstaben .....	314
Vergessen und Erinnerung .....	321
Göttliches Herz .....	325
Gefühl und Verstand .....	331
Worte im Kopf .....	335
Auserwählt .....	338
Abendmahl .....	344
Innere Welt und äußerer Schein .....	352
Das zweite Gesicht .....	357
Willkommen .....	361
Aufbruch .....	365
Geschichten .....	368
Die Speisung .....	373
Glück .....	377
Sturm in dunkler Nacht .....	380
Glück und Unglück .....	382
Auf Wanderschaft .....	385
Ein guter Ort .....	391
Herz über Kopf .....	395
Wunsch und Zweifel .....	400
Freier Wille .....	405
Vorteile .....	410
Das Menschlein .....	414
Talente .....	422
Die Königin .....	428
Hab und Gut .....	432
Gegensätzliches .....	439
Zollstation .....	443
Verbündeter der Angst .....	445
Zwei kleine Frauen .....	449
Zeitbegleiter .....	456
Dankbarkeit .....	463
Reiseplanung .....	467

Ein Fass voll Leben .....	471
Ein Märchen .....	477
Familie .....	479
Ein ungebeter Gast .....	483
Krug und Becher .....	485
Das Engelein und die singende Sternschnuppe .....	490
Die Summe aller Erfahrungen .....	496
Neue Wege .....	506
Zwei gute Nachrichten .....	514
Einsamkeit .....	521
Inspiration .....	525
Das Bild .....	530
Der goldene Schlüssel .....	536
Zwei Rufende .....	541
Drei Samen .....	545
Weißes Land .....	549
Leib und Seele .....	553
Skulpturen .....	560
Das Schnee-Englein .....	564
Himmlische Reise .....	573
Wiedersehen .....	576
Lichter Samen .....	582

## Das gezupfte Wölklein

Wie viele Engelein, besaß auch dieses kleine Engelein eine eigene weiße Wolke. Diese war nicht viel größer, wie das Engelein selbst. Doch das genügte auch. Schließlich war dieses Wölklein nur der Ruheplatz für ein Engelein. Hier sann es nach über Erfahrenes, gähnte manchmal in den weiten Himmel oder - wie es unser kleines Engelein gewohnt war - zupfte gelangweilt an seinem Wölklein und ließ kleine weiße Nebelschleier langsam auf die Erde niedersinken. Jedes Mal, wenn solch ein feiner Nebelfetzen auf der Erde niederfiel, erhaschte das Engelein einen Blick auf die Umgebung, wo sich der Schleier gerade befand. So hatte es schon manches gesehen von dieser so fernen Menschenwelt und wurde immer neugieriger. Der Weg nach unten war manchmal lange für den Nebelschleier. Manchmal wurde es vom irdischen Wind immer wieder hochgetrieben, flog weit über Land, bis es endlich irgendwo festhing.

So wurde es dem Engelein also manchmal beinahe schon zu langweilig und es zupfte aus seiner kleinen Wolke ungeduldig immer neue Fetzen, obwohl die letzten noch gar nicht auf der Erde angekommen waren.

Der Wolke sah man es allmählich an. Sie war nicht mehr so wundervoll weich in ihrer Form, wie man es von Engelwölklein so kennt. Hier und da fehlte ein kleiner Flausch, dort etwas mehr und an manchen Stellen gar viel mehr, als dass man es übersehen konnte. Ab und an fragten andere Engelein nach dem Grund. Sie schienen doch sehr verwundert über dieses ausgezupfte Wölklein.

„Warum fehlt deiner Wolke an manchen Stellen ein Stück? Ist sie noch nicht fertig? Bekommst du keine schönere Wolke zum Ausruhen?“

„Och, die ist so geworden“, entschuldigte sich dann das kleine ungeduldige Engelein ausweichend. „Ich hatte die gleiche schöne Wolke erhalten, wie ihr auch.“

„Und was fehlt ihr dann?“ Die anderen Engelein kamen einfach nicht auf den Gedanken, dass man so einem schönen weichen und vor allem so wohlgeformten Wölklein etwas anhaben konnte.

„Ihr fehlt nichts. Ich zupfe nur ab und an ein Stückchen heraus und lasse es zur Erde sinken.“

Die Engelein staunten mit großen runden Engelsäuglein über diese Offenbarung. „Du machst sie selbst kaputt?“

„Sie ist ja nicht kaputt“, widersprach das Engelein sofort, beinahe schon entrüstet. „Ich kann noch alles auf ihr machen, wie ihr auch. Ich muss mich nur etwas...“ Man sah ihm an, dass es angestrengt nach dem richtigen Wort suchte. „...etwas einschränken.“

Die anderen Engelein prüften mit ernster Miene den verbliebenen ungezupften Teil und runzelten die Stirn. „Wenn du noch lange daran zupfst, wirst du nur noch im Sitzen ruhen können.“

„Oder vielleicht nur noch im Stehen“, ergänzte ein anderes Engelein, das etwas runder war als alle anderen.

„Warum machst du das überhaupt?“, wollten alle wie aus einem Munde wissen.

„Damit ich sehe, was auf der Erde passiert. Immer wenn so ein kleines Stückchen meiner Wolke auf die Erde fällt, erhasche ich einen kurzen Blick auf diese Menschenwelt.“

„Aha...“ Die anderen Engelein überlegten. „Was ist so spannend an der Menschenwelt? Ist es dort schöner, wie bei uns?“

„Nein, im Gegenteil! Es ist weit weniger schön und die Menschen scheinen sehr geschäftig. So richtig fröhlich schauen auch nur die Wenigsten drein.“

Wieder legten die anderen Engelein ihre Stirn in Falten. „Und was ist dann so spannend, dass du deine schöne Wolke dafür hergibst?“ Darauf wusste das kleine Engelein wirklich keine Antwort. Es wollte einfach nur Blicke auf die Erde erhaschen, das war alles. Dass es dafür nach und nach sein kleines Wölklein aufgeben musste, kam ihm nie in den Sinn.

„Wir fliegen zur Theaterwolke. Es wird ein neues Stück aufgeführt. Magst du mitkommen?“

Das kleine Engelein erwachte erst langsam aus seinen Gedanken. Je mehr ihm bewusst wurde, dass es bald kein Wölklein mehr haben würde, desto verwirrter erschien ihm alles.

„Wir würden dir anraten, um Rat zu fragen“, empfahlen ihm die anderen kleinen Engelein wie aus einem Mund. Sie schienen wohl wirklich seine Gedanken und Sorgen erraten zu haben.

Das kleine Engelein nickte stumm. „Das stimmt..., das sollte ich wohl...“

„Komm, sei nicht traurig. Fliege mit uns ein Stück. Das wird dir guttun.“ Und ohne eine richtige Antwort abzuwarten, nahmen sie das kleine Engelein sanft in ihre Mitte und flogen einfach mit ihm davon. Das Engelein war froh, dass man ihm die Entscheidung abgenommen hatte. In seinen Gedanken herrschte ohnehin schon viel zu viel Verwirrung.

### **Von hoher Warte**

„Du wolltest mich sprechen!“

Das kleine Engelein zuckte förmlich zusammen. Natürlich hatte es schon öfters mit kraftvollen Energien zu tun gehabt. Entweder war es diesen einfach nur begegnet oder aber diese Energien waren angekündigt worden. Doch nun hatte sich ein hoher Engel ohne Vorankündigung genähert. Eigentlich hatte er sich gar nicht genähert. Eigentlich war er plötzlich gegenwärtig - von einem Augenblick auf den anderen. Dem kleinen Engelein wurde mit einem Mal bewusst, was gerade geschehen war: ihm war ein Engel erschienen - und das musste nicht immer Gutes bedeuten! Das kleine Engelein brauchte eine Weile, bis es sich wieder so weit gefasst hatte, um vernünftig denken und sich mitteilen zu können.

„Danke für deine Geduld..., ich bin noch etwas durcheinander!“

„Das spüre ich sehr wohl. Nichts hat Eile. Deine Erkenntnisse sollen fruchtbar sein und dir in deinem Erwachen helfen.“

„Danke..., ja, ich möchte nachfragen..., eigentlich habe ich eine Frage zu meiner Wolke...“

„Sie scheint in der Tat etwas mitgenommen.“

„Ihr wisst davon?“ Dem kleinen Engelein stand die Überraschung ins Gesichtlein geschrieben.

„Glaubst du wirklich, deine Energie und all ihre Farben und Schwingungen bleiben uns verborgen?“

Das Engelein versuchte zu antworten, doch nicht einmal ein Stammeln entrann seinen Lippen.

Die kraftvolle Engelenenergie pulsierte noch stärker. Gleißend helles Licht ließ nur schemenhaft den Engel selbst erkennen.

„Du kannst mich noch nicht sehen. Dies wird erst später erfolgen, wenn du weiter fortgeschritten bist in deiner Erkenntnis. Doch verschwende keine Gedanken daran. Frage, was du fragen möchtest.“

„Nun denn...“, das kleine Engelein räusperte sich, streckte den Rücken gerade und ließ die kleinen Flügelchen leicht flattern, um sie dann erneut am Rücken abzulegen. „Ich möchte nachfragen, ob ich vielleicht meine Wolke ausbessern darf.“ Es erwartete eine Antwort, doch der hohe Engel blieb stumm. „Ich habe sie gezupft, um durch die feinen Wolkenfetzen immer wieder einen Blick auf die Welt der Menschen zu erhaschen.“

Weiterhin schwieg der lichte Engel.

„Und es machte mich so neugierig, dass ich immer mehr zupfte und dabei vollkommen aus den Augen verloren hatte, dass mein Wölklein immer weniger wird.“

Lichtes Schweigen geleitete das Engelein zu weiteren Erklärungen. „...und meine Freunde haben mich dann erst darauf gebracht, dass ich irgendwann ja gar keine Wolke mehr haben werde.“

Das Engelein atmete immer hörbarer ein und aus, so nervös war es mittlerweile, ganz alleine zu diesem großen lichten Engel zu sprechen. Einen kurzen Augenblick wurde es von einem lichten

Schein eingebettet, seine Aufregung sank ein wenig und schon konnte es weitersprechen. „...und dann dachte ich eben, ich frage einfach mal nach, ob ich vielleicht wieder etwas hinzufügen darf.“ Dann ließ es entschuldigend die Hände fallen. „Ich hätte nie gedacht, dass gleich so eine hohe Energie sich meinem nichtigen Beweggrund annehmen würde.“

„Eine Engelswolke in Stücken auf die Erde fallen zu lassen, ist alles andere, wie ein nichtiger Beweggrund!“

„Oh...“, mehr wollte dem Engelein nicht entfahren.

„Wie stellst du dir die Wiederherstellung vor?“

„Wie...? Naja..., ich dachte, ich erhalte einfach die fehlenden Wolkenstücke als Ersatz und kann sie wieder anfügen.“

„Du meinst, du bekommst einfach so mehr Wolke als andere in deiner Entwicklungsstufe?“

„Nein, ich meine...“

„Ein ‚Nein‘ bedeutet, dass du nicht mehr bekommen solltest. Doch woher kommen dann deine Wolkenschleier?“

„Ich meine, ja, ich dürfte vielleicht etwas bekommen, aus einer Reserve oder so...“

„Warum sollen wir dir mehr geben als anderen? Du hast deine Wolke selbst verkleinert. Du hättest zuvor um Rat fragen können, bevor du damit beginnst. Man hätte dich früh genug auf die Gefahren aufmerksam gemacht.“

„Das stimmt wohl, das versäumte ich. Ich gebe zu, ich war zu...“

„Zu was?“

Dem Engelein schwante, welches Wort gleich über seine Lippen kommen sollte. Es war eines dieser Wörter, welche als Untugend für kleine Engelein galten. Nie war es sich bewusst gewesen, dass es genau diese Untugend war, welche für sein jetziges Dilemma verantwortlich zeichnete.

Die lichte Engelenenergie pulsierte weich und gleißend hell. „Erkenntnis ist stets der Funke, welcher dich reifen lässt. Sprich es aus und es wird dir leichter fallen.“

„Ungeduld!“, brach es plötzlich aus dem Engelein hervor. „Ich war zu ungeduldig!“

„Wohl gesprochen und erkannt!“

„Es tut mir sehr leid.“

„Es muss dir nicht leidtun. Vergangenes ist geschehen. Mit neuer Erkenntnis aus dem Augenblick kann man die Zukunft neugestalten.“

„Ja, ich will die Zukunft mit dieser Erkenntnis neugestalten! Ich will nie mehr ungeduldig sein! Ich will mein Wölklein wieder fein ausbessern und nie mehr Wolkenfetzen auf die Welt der Menschen fallen lassen.“

Das helle Engellicht pulsierte, hüllte das kleine Engelein ein, sodass ihm ein wohliger Schauer durchlief. Es war so dankbar, es war mit einem Male so friedlich. Das kleine Engelein fühlte sich geborgen, rein und in allem verstanden und akzeptiert.

„Wie wirst du mit deiner Neugier umgehen wollen?“

Diese Frage traf das Engelein wie ein Blitz! Gerade eben hatte es in Frieden und Liebe geschwelgt, in dem guten Glauben, einfach seine Wolke erneuern zu dürfen.

„War es nicht die Neugier, welche dich überhaupt auf den Gedanken brachte, Teile deiner Wolke auf die Erde fallen zu lassen? Die Ungeduld gesellte sich erst später hinzu, als die Erkenntnisse nicht schnell genug zurückflossen.“

Dem Engelein wurde ganz mulmig. Neugier war keine Untugend. Man sollte und durfte neugierig sein. Denn nur die Neugier trieb einen an, nach Erkenntnissen zu suchen. Aber auch dies musste natürlich alles in Maßen und sozusagen Engelkonform gewirkt werden. Sonst wurde daraus wieder schnell eine Untugend. Und genau dies war wohl bei ihm geschehen. Das Engelein wusste sich keinen Rat mehr. Diese Frage hatte es vollkommen aus der Bahn geworfen.

Doch die lichte Engelenergie hüllte das Engelein sanft ein und schon nach kurzen Augenblicken durchströmten erneut Ruhe und Frieden dieses kleine, halbaufgelöste Engelein.

„Wir werden dir nicht einfach nur so neue Wolkenschwaden geben. Möge sie dir jemand freiwillig schenken und magst du dadurch Freundschaft und Hilfsbereitschaft erfahren. Wir werden sehen, welche Erkenntnisse du daraus erfährst und welche Entwicklung du damit durchlaufen wirst.“

Dann war der lichte Engel auf einmal verschwunden, genauso schnell, wie er erschienen war.

Dem kleinen Engelein war noch ganz mulmig zumute. Es würde also keine neuen Wolkenfetzen erhalten. Diese mussten ihm freiwillig geschenkt werden. Es musste sozusagen bei anderen Engelein fragen gehen.

Ohje, welch ein Unglück! Es schämte sich so sehr, bei seinen Freunden nachzufragen. Niemals würde es dies tun. Es war selbst verantwortlich für diese Misere. Da musste es nun auch selbst damit klarkommen. Vor allem musste es sich zusammenreißen und seine Neugier zügeln. Der Engel hatte vollkommen Recht gehabt: die Neugier war der Anfang allen Übels gewesen!

Nun denn, es hatte genug erfahren für neue Erkenntnisse. Nun galt es, diese zu integrieren. Artig bedankte es sich bei der hohen Engelenergie und schwebte langsam zurück zu seiner kleinen Wolke. Es war müde und musste dringend ruhen.

Von so hoher Warte gehört zu werden war schon etwas sehr Besonderes. Irgendwie hatte es ihm Angst gemacht - aber insgeheim doch auch ein kleines bisschen stolz! Es hatte nie von seinen Freunden etwas Ähnliches vernommen. Was sie wohl sagen würden, wenn es ihnen davon erzählte?

Auf seiner kleinen Wolke angekommen, schlief es bald tief und selig ein. Ein wahrhaft lichter Engel hatte mit ihm gesprochen. Es hatte wahrhaftig Besuch erhalten - Besuch aus hoher Warte!

## Gefühlter Morgen

An diesem Tag zogen sich die Gefährten früh in ihre Kammern zurück. Gegenüber Troniar und seiner Frau Faiva begründeten sie dies mit der langen Reise, den Anstrengungen, dem späten Ausklang des gestrigen Abends und überhaupt freue man sich auf den Schlaf in einem richtigen Bett. Die Gefährten hatten beschlossen, den Wirt und seine Frau nicht einzuweihen. Je weniger davon wussten, desto besser würde es sein.

Grionha und Julian schliefen weiterhin in derselben Kammer. Engelein jedoch schlief bei Hroido. Niemand wollte dieses allen so ans Herz gewachsene goldblonde Kind alleine lassen - und schon gar nicht eine ganze Nacht. Engelein schlief am Fenster. Hroido legte sich zwischen Tür und Bett. Wer immer die Kammer betreten wollte, stolperte unweigerlich über die Masse dieses Mannes.

Alle schliefen etwas unruhig. Engelein und Hroido benötigten ohnehin stets weniger Schlaf als andere. So wachten sie ungefähr zur selben Zeit auf und dösten nur noch still vor sich hin.

„Bist du wach, Engelein?“, flüsterte Hroido schließlich, als das Licht der Tagesdämmerung begann, die Kammer zu füllen.

„Schon lange, lieber Hroido.“ Dann erhob es sich etwas und blickte seinen treuen Gefährten an. „Genauso wie du“, grinste das goldblonde Kind im diffusen Licht.

„Spürst du auch den Morgen?“, fragte Hroido unvermittelt.

„Den Morgen?“, fragte Engelein mehr sich selbst.

„Ja, den Morgen. Jeder Tag beginnt mit neuen Emotionen. Die Menschen hegen neue Hoffnungen oder es holt sie eine alte Angst ein. Der Schlaf legt sich wie Balsam über sie. Doch wenn sie erwachen, holt sie vieles wieder ein. Manche Menschen schöpfen neuen Mut, alleine schon, wenn sie die Morgensonne sehen oder spüren. Manche Menschen würden sich am liebsten gleich wieder verstecken, weil die alten Ängste sie heimsuchen. Der Morgen begrüßt alle Menschen gleich. Doch ein jeder macht etwas anderes

daraus. Wie spürst du den Morgen? Geht es dir gleich, wie am Abend zuvor?“

Engelein dachte lange über die Beschreibung Hroidos nach. Wie fühlte sich ein Morgen an? Das war eine sehr interessante Frage. Es hielt die Augen geschlossen und wollte ganz tief hineinfühlen in den beginnenden Tag. Schließlich begann es leise zu flüstern: „Der Morgen möchte alle Lebewesen gleich begrüßen. Ob Mensch, Tier oder Pflanze. Ein jedes wachsende Element in dieser Welt soll von den Strahlen der Sonne benetzt werden. Selbst wenn die Sonne sich hinter Wolken verbirgt oder in manchen Gebieten morgens lange Schatten bleibt, zeugt doch das stärker werdende Tageslicht vom Neubeginn. Alles soll vergeben und verziehen sein. Es zu vergessen macht keinen Sinn. Denn Geschehenes ist geschehen. Doch man darf es verzeihen und neu beginnen in der Art und Weise, wie man mit sich selbst oder anderen verfährt oder urteilt. Pflanzen strecken sich erneut dem Licht entgegen, Tiere legen sich zur Ruhe oder beginnen den Tag. Sie tauschen die Plätze auf demselben Gebiet. Wo nachts noch eine Eule flog, kreist nun ein Milan. Wo nachts der Fuchs streifte, huschen nun Kaninchen durch den Wald. Alles ist für alle vorhanden. Sie teilen sich nur die Zeiten, in welcher sie Teil des Schauspiels sind. Niemand bekommt zu viel oder zu wenig. Die Fülle offenbart sich jedem.

Nur die Menschen sind gepeinigt von ihren Ängsten und Nöten. Kurz nach dem Erwachen taumeln sie noch im Schlaf und wiegen sich in Frieden und Sicherheit. Doch schon kurz nach dem ersten Wimpernschlag verschenken sie die Freiheit ihres eigenen Willens und opfern sich der Angst. Sie fürchten sich vor Verlust, vor Krankheit, vor Hunger, Not, Einsamkeit und Tod. Ich spüre beinahe keine Freude unter ihnen über den neuen Tag. Die Freude, wieder speisen zu dürfen. Die Freude, sich erneut bewegen zu dürfen. Die Freude, an diesem Morgen erneut alle Gliedmaßen strecken zu dürfen in einem gesunden Körper. Sag mir, lieber Hroido: Warum ist das so? Warum sind die Menschen so gefangen in ihren Sorgen und

Ängsten? Wissen sie denn nicht, um wieviel schöner ihr Dasein wäre, wenn sie sich der Freude ebenso öffnen würden, wie den allgegenwärtigen Ängsten?"

Nun schwieg Hroido für lange Zeit. Zum ersten Mal liefen ihm Tränen über die Augen. Dieses engelsgleiche goldblonde Kind *musste* man einfach lieben! Wie düster und verloren musste ein Mensch sein, um diese Liebe nicht zu erkennen?

„Ich weile schon so lange auf dieser Welt und muss dir leider Recht geben, liebes Engelein. Die Ängste der Menschen sind ungleich größer als ihre freudvollen Augenblicke. Ich weiß auch nicht wirklich, wie man dies ändern könnte. Es ist beinahe so, als müsste man die Welt auf den Kopf stellen, damit alles anders werden kann.“

Engelein lachte unvermittelt über diesen Vorschlag. „Das ist ein sehr lustiger Gedanke: die ganze Welt auf den Kopf stellen oder einfach nur alles ins Gegenteil verkehren. Anstatt Trauer spürt man Freude, anstatt Niedergeschlagenheit spürt man Leichtigkeit. Anstatt Missgunst, teilt man gerne. Anstatt Habgier, verschenkt man. Anstatt Neid, hilft man. Anstatt der Lüge spricht man nur die Wahrheit. Anstatt Kummer, findet man Lösungen.“ Nun rannen Engelein Tränen über seine feinen Wangen. „Kannst du dir so eine Welt vorstellen, lieber Hroido?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, flüsterte Engelein zu sich: „Ich kann es mir so gut vorstellen. Es ist eine solche Wonne, in diese Leichtigkeit hineinzufühlen! Ich spüre, wie den Menschen im wahrsten Sinn des Wortes Flügel wachsen. Ein jeder wird sein eigener Engel, weil jeder sich selbst so viel Liebe schenken kann. Ein Lachen zieht durch die Gassen der Stadt, von einem Haus zum anderen. Angstfreie Menschen begrüßen sich herzlich, nur weil sie sich begegnen. Ein jeder Mensch ist dem anderen wohlgesinnt. Alles reift in Harmonie - und weil sich dieses Gefühl wie eine farbenfrohe Blüte um die gesamte Welt schmiegt, findet die Angst keinen Zugang mehr. Sie wäre für

immer besiegt und diese wundervolle Welt könnte endlich lichter erstrahlen, als es tausend Sonnen vermögen.“

Plötzlich öffnete sich ein Sonnenstrahl und schien durch das kleine Fenster der Kammer. Engeleins Gesicht wurde von der Morgensonne hell beschienen und sein Haar leuchtete güldener als je zuvor. Unwillkürlich streckte es sich dem Licht entgegen, reckte die Brust und kreiste aufgeregt mit dem Schultern.

„Fliegen“, schoss es Engelein durch den Sinn. Es wollte nun so gerne fliegen können. Sich einfach emporheben und über die Welt schweben. Es fühlte sich so normal an, dass Engelein beinahe traurig wurde, dass es nicht fliegen konnte. Doch es wollte dieses wundervolle Gefühl des morgendlichen Neubeginns nicht verlieren an eine Traurigkeit über etwas, das ohnehin als Mensch nicht möglich war. Menschen können nicht fliegen - so ist es eben einfach!

Der Sonnenstrahl auf Engeleins Gesicht verschwand wieder hinter einer Wolke. Engelein spürte sofort die Veränderung. Es atmete tief durch, blickte Hroido offen und wissend in die Augen und sprach: „Nun ist er schon vorbei, der kurze Zauber des neuen Tages. Ich spüre es genau: die Menschen ergaben sich allesamt erneut ihren Ängsten. Es ist, als wären sie Sklaven der Angst. Egal, wie sie sich mühen, stets landen sie wieder bei der Angst. Sie ist wie ein übermächtiges Gesetz, dem sie sich nicht entziehen können - ganz gleich, was sie tun.“

Dann schwieg Engelein für kurze Zeit. Schließlich fuhr es fort: „Sag mir, lieber Hroido: kann man den Menschen denn niemals helfen, sich zu befreien? Werden sie denn immerfort unter diesem Joch der Angst leben müssen? Tag für Tag? Jahr für Jahr? Generation für Generation?“

„Wenn sie jemand erwecken könnte, würden sie vielleicht beginnen, darüber nachzudenken.“

„Das ist ein gutes Wort: erwecken. Man müsste sie wahrhaftig wachrütteln.“

„Doch wer vermag dies zu tun? So unzählige Menschen geloben jeden Tag neu, der Angst zu folgen.“

„Stimmt! Du hast Recht: sie *folgen* der Angst! Sie müssten nur etwas anderem folgen!“

„Dir würde ich sofort folgen, liebes Engelein“, grinste Hroido breit.

Engelein lachte leise. „Irgendwie kommt mir das bekannt vor. Jemand macht den ersten Schritt und andere folgen.“

„Wenn sie es möchten, weil sie es für sinnvoll halten.“

„Stimmt! Doch ohne diesen ersten Schritt können sie es nie entscheiden.“

„Es entscheidet jeder Mensch selbst an jedem Tag aufs Neue, welchem Gefühl er folgen möchte. Man kann auch selbst den ersten Schritt gehen.“

„Das stimmt“, antwortete Engelein leise. „Es beginnt immer mit dir selbst. Es gibt nur beinahe niemanden, der das weiß.“

### **Angst und Freude**

An diesem Morgen aßen die Gefährten beinahe stumm ihr Frühstück. Zu sehr beschäftigte alle das Gespräch vom vorigen Abend.

„Die Nacht verlief ruhig?“, fragte Grionha kurz.

„Alles ruhig“, bestätigte Hroido ebenfalls nur kurz.

Engelein schloss die Augen und sagte nach einer kurzen Weile: „Ihr solltet euch nicht so beherrschen lassen von der Angst, dass mir etwas zustoßen könnte. Ich spüre förmlich eure Befürchtungen und fühle, wie sie euch keinen Raum mehr für Freude lassen. Ihr solltet euch jedoch bewusst für ein freudvolles Gefühl entscheiden, damit ihr diese Angst verdrängen könnt.“

„Wie soll ich mich denn freuen, wenn ich weiß, dass dir jemand etwas Böses will?“, antwortete Grionha beinahe schon entsetzt.

Engelein reckte die Brust, lies die Schultern kreisen und verkündete stolz: „*Das Engelein und die singende Sternschnuppe.*“ Lionha blieb zunächst stumm. Sie lächelte immer liebevoller und antwortete schließlich: „Ich bin so dankbar, dir noch einmal begegnet zu sein, liebes Engelein. Nun darf ich auch noch ein wundervolles Märchen von dir hören. Ich bin wirklich gesegnet mit Glück.“

### **Das Engelein und die singende Sternschnuppe**

Hroido überreichte Engelein die beschriebenen Blätter. Das goldblonde Kind saß weiterhin auf Lionhas Schoß und wurde von dieser zärtlich gehalten. Es nahm das erste Blatt in die Hand, reckte seine Brust, kreiste mit den Schultern und begann:

„Hier also nun meine Geschichte, die ich für euch schrieb. Es soll wohl mehr ein Märchen sein und Agartha sagte mir, Märchen beginnen immer mit einem bestimmten Satz. Also beginnt auch meine Geschichte damit und wird so vermutlich zu einem Märchen.“

Engelein räusperte sich kurz und las vor: „*Das Engelein und die singende Sternschnuppe.*“ Erwartungsvoll blickte es in die Gesichter der Menschen am Tisch. Alle waren still und aller Augen ruhten auf dem goldblonden Kind. Auch sonst war es in der Herberge still geworden. Kerzenlicht tauchte die Szenerie in heimeligen Schein. Engelein schmunzelte und konzentrierte sich wieder auf das Lesen.

„Es war einmal ein Engelein, welches auf seiner wundervollen Wolke ruhte. Da die Wolke gerade mal so groß war, dass das kleine Engelein gut darauf Platz fand, könnte man auch sagen, dass es mehr ein kleines feines Wölklein war.“

Das Engelein lag oft auf seinem Wölklein und sann nach, was es gehört hatte. Engelein lernen viel, denn sie erfahren stets Neues und es ist ihnen angeraten, über Neues nachzusinnen und wenn

möglich in ihr Sein zu integrieren. So erfahren kleine Engelein sich selbst und das sie Umgebende stets neu.

Nun lag dieses Engelein auf seinem feinen Wölklein und sann über den Gesang der Erdenwelt nach. Es hatte nämlich erfahren, dass der Welt der Menschen ein eigener Gesang innewohnt. Diesen Gesang konnten die Menschen nicht hören. Doch ein paar wenige von diesen vielen vielen Menschen können ihn zumindest spüren. Diese Menschen sind feiner in ihrer Art und Weise, wie sie mit sich und allem umgehen, was ihnen begegnet. Von den anderen Menschen, die den Gesang der Welt nicht vernehmen können, werden sie oft ausgelacht oder nicht höflich behandelt. Man hält sie für schwach oder sogar für feige. Denn sie schweigen, wo andere streiten. Sie versuchen zu schlichten, wo andere wütend sind. Sie versuchen zu vereinen, was sich scheinbar fremd ist. Sie wollen helfen, wo andere sich abwenden.

Manche mit dem Gefühl für den Gesang der Erde haben es also nicht leicht unter ihresgleichen. Denn in Wahrheit fühlen sie sich fremd unter ihresgleichen.

Nun begab es sich, dass eine Sternschnuppe an Engelein vorübersauste. Das Engelein wandte schnell das Köpflein, um der dahinbrausenden Sternschnuppe folgen zu können. Engelein lieben Sternschnuppen. Aus deren Schweif flimmert stets glitzernder Sternenstaub heraus und überall, wo dieser glitzernde Sternenstaub sich niederlässt, bleibt noch eine schöne Zeitlang dessen Funkeln bestehen.

Engelein hatte Glück, dass sein Wölklein in der Nähe der Flugbahn dieser sausenden Sternschnuppe lag und so glitzerten ein paar Sternschnuppenwölklein auf sein eigenes Wölklein. Fasziniert beobachtete das Engelein, wie es auf seinem kleinen Wölklein glitzerte und flimmerte.

Plötzlich wurde das Engelein gewahr, dass es etwas vernahm. Zunächst konnte es nicht herausfinden, was es vernahm und woher. Doch je mehr es hineinfühlte, desto mehr erkannte es den Grund

dafür: die kleinen flimmernden Sternenstaubwölklein sangen eine leise Melodie. Doch bevor dass Engelein die Melodie genau hören konnte, waren die Fünklein verloschen und der Gesang verstummte. Traurig saß das kleine Engelein auf seinem Wölklein und wünschte sich so sehr, die Sternschnuppe noch einmal erleben zu dürfen. Vielleicht würde es noch einmal den Gesang vernehmen und dann würde es ganz bestimmt genau hinhören und alles verstehen. Doch keine Sternschnuppe war weit und breit zu sehen. Das Engelein drehte immer wieder das kleine Köpfelein in alle Richtungen und wünschte sich so sehr die Sternschnuppe, dass es ohne zu wissen einen kräftigen Lichtstrahl aus seinem Herzen sendete.

„Du wolltest mich sprechen?“, hörte das Engelein auf einmal hinter sich eine freundliche Stimme.

Erschrocken drehte es sich um. „HUCH!“, rief es aus und wäre beinahe von seinem feinen Wölklein gefallen. Verstummt und mit großen Augen starrte es auf die Erscheinung, welche so ganz nah bei ihm schwebte und diese Frage gestellt hatte. Feiner Sternenstaub glitzerte um die Erscheinung und immer wieder flogen auf Engelein solch kleine Wölklein feinen Sternenflimmers.

„Kannst du nicht sprechen?“; fragte die Sternschnuppe ernst und schon beinahe etwas besorgt.

„Do... do... doch...“, stammelte das Engelein. „Ich b... b... bin nur... überrascht.“

„Überrascht? Aber wieso? Du hattest mich doch gerufen. Soll ich wieder weiterziehen? Ich möchte dich nicht stören.“

„Nei... nei... nein, nein, bi... bitte bleib.“ Das Engelein krabbelte in die Mitte seiner Wolke und betrachtete diese wundervoll flirrende glitzernde Erscheinung. Hinter ihr konnte Engelein deutlich den Schweif erkennen, der sich anscheinend in der Unendlichkeit verlor. „Du bist so unsagbar schön“, flüsterte das Engelein. „Es fehlen Worte, dich zu beschreiben.“

„Ich bin auch mehr für das Gefühl zuständig, denn für Worte. Doch hab Dank für deine Freundlichkeit. Ich spüre ehrliches Wohlwollen

von dir.“ Nachdem das Engelein nur immerfort stumm staunte, fragte die Sternschnuppe weiter: „Womit kann ich dir helfen oder dienen? Was ist dein Begehrt, mich zu dir zu wünschen?“

Das kleine Engelein fasste sich und versuchte, konzentriert zu sprechen. „Ich beobachte dich und deinesgleichen schon lange. Euer Sternenstaub beglückt jeden, wenn er uns berührt. Doch heute vernahm ich zum ersten Mal einen Gesang. Bevor ich den Gesang fassen konnte, verstummte er und dadurch wünschte ich dich erneut zu mir. Verzeih bitte, wenn ich dich von deinem Flug abhielt, liebe Sternschnuppe. Mir war nicht bewusst, dass mein Wunsch solche Auswirkungen haben würde.“

„Oh, dein Wunsch war stark, das kann ich bestätigen. Gerne folgte ich dem Lichtstrahl, um zu erfahren, wer diesen aussendete. In der Tat bin ich etwas überrascht, ein so kleines Engelein anzutreffen, das einen solch starken Lichtstrahl senden konnte. Doch es zeugt nur von der Fähigkeit, welche in dir schlummert und darauf wartet, erfahren zu werden.“

Das Engelein sprach immer ruhiger und beobachtete weiterhin diese prachtvolle Sternschnuppe. „Verzeih bitte, dass ich dich immer anstarre - aber du bist so wunderschön, wenn man dich aus der Nähe betrachten darf. Schon von weit weg seid ihr beeindruckend. Aber euch aus der Nähe zu sehen, ist einfach nur überwältigend.“

„Hab Dank, du liebes Engelein“, lächelte die Sternschnuppe liebevoll und ließ feinen glitzernden Sternenstaub auf das kleine Engelein niederrieseln. Das Engelein schloss die Augen und kleine goldene Tränchen rannen über seine Wangen.

Die liebevolle Sternschnuppe ließ dem kleinen Engelein Zeit, den Sternenstaub zu fühlen. Nach geraumer Zeit fragte sie ernst: „Nun sage mir, liebes Engelein: weshalb interessiert dich der Gesang einer Sternschnuppe so sehr, dass du diesen tiefen Wunsch hegst, ihren Gesang nochmals vernehmen zu wollen?“

Das kleine Engelein wischte sich mit den Flügelspitzen die goldenen Tränchen von den Wangen und antwortete etwas kleinlaut:

„Ich muss gestehen, dass ich ein sehr neugieriges Engelein bin. Schon manches Mal geriet ich durch meine Neugierde in Situationen, die nicht sehr vorteilhaft für mich waren. Denn es lautet der Grundsatz, dass die Neugierde nicht so groß sein sollte, dass Engelein dadurch nicht mehr sich selbst sein können.“ Traurig legte es seine Flügelspitzen auf den Rücken und schloss leise: „Ich hoffe, ich richtete nicht allzu Schlimmes an, dich durch meine Neugierde von deiner Bahn abzuhalten.“

„Du liebes kleines Engelein“, lachte die Sternschnuppe wohlwollend. „Erstens kann man mich nicht von meiner Bahn ablenken, wenn ich es nicht wollte. Zweitens war ich selbst neugierig genug, dem Lichtstrahl des Wunsches zu folgen. Es war also allein meine Entscheidung, hierherzukommen. Drittens ist es in keinerlei Hinsicht verwerflich, den Gesang einer Sternschnuppe ergründen zu wollen. Ich bin sogar der Meinung, es zeugt von lichtem Verständnis für die Notwendigkeit, mehr erfahren zu müssen, um verstehen zu können. Ich erweise dir meine höchste Achtung für dein Wirken und deine Fragen. Du wirst es noch sehr weit bringen, liebes Engelein - davon bin ich zutiefst überzeugt.“ Erneut ließ die liebevolle Sternschnuppe goldenes Glitzern auf das kleine Engelein hernieder. „Doch nun erkläre dich mir: weshalb interessiert dich der Gesang einer Sternschnuppe?“

Das Engelein reckte die Brust, kreiste die Schultern und flatterte aufgeregt mit den kleinen weißen Flügelchen. „Wenn ich ehrlich bin, kann ich das nicht einmal genau sagen. Doch es berührte mich irgendwie. Ich hatte das tiefe Bedürfnis, den Gesang noch einmal hören zu wollen. Ich kann es nicht in Worte fassen...“

„...denn es war ein Gefühl“, unterbrach es die Sternschnuppe. „Wie ich schon erläuterte, bin ich mehr dem Gefühl zugetan als dem Wort. So fühle, liebes Engelein. Ich lasse dich gerne an meinem Gesang teilhaben.“

Plötzlich wurde das kleine Engelein eingetaucht in den goldenen Schweif. Wie sanfter Nebel legte sich das goldene Licht um das

Engelein und seine Wolke. Flirrender Glitter umschwebte das kleine Engelein. Tief in sich vernahm es erneut die Melodie. Doch diesmal schien sie nicht von außen zu hören zu sein, sondern wahrlich im Innern gefühlt zu werden. Das kleine Engelein schloss die Augen, flatterte leicht mit den Flügelchen und schwebte langsam empor. Doch es blieb immer nur wenig über seinem Wölklein schwebend. Mit dem Fluss der Melodie bewegte sich auch das kleine Engelein. Es schwebte hin und her, drehte sich langsam um sich selbst. Es hob die kleinen Ärmchen, als dirigiere es.

Die liebevolle Sternschnuppe beobachtete schmunzelnd das kleine Engelein und genoss die Verbundenheit dieses kleinen Wesens mit seinen sphärischen Melodien. Nach geraumer Zeit ebnete die Melodie langsam ab. Das Engelein sank sanft auf sein Wölklein und ward noch entrückt, als es schon lange wieder auf dem Wölklein saß. Schließlich öffnete das kleine Engelein die Augen, blickte noch immer wie in Trance die Sternschnuppe an und sagte: „Nun verstehe ich deinen Gesang: du singst und vibrierst in der Melodie der Erdenwelt. Unzählige Male umkreist du die Welt der Menschen und bei jedem Flug über die Erdenwelt verschenkst du deinen glitzernden Sternenstaub und verstärkst die Melodie der Erdenwelt. Dein Anliegen ist Unterstützung für die Menschen, damit sie die Melodie der Welt besser erfahren können. Wenn Menschen dich sehen und ihre tiefsten Wünsche aussprechen, senden sie genauso einen Lichtstrahl zu dir, wie ich es tat. Je intensiver der Wunsch, desto lichtvoller der Strahl. Du empfängst diese Lichtstrahlen und durch die Intensität der Wünsche erkennst du, wie sehr die Menschen an die Erfüllung ihrer Wünsche glauben. Je größer der Glaube an das Innerste, desto größer die Verbundenheit mit dem Erdenplaneten. Wer nur äußerlich glaubt, sendet keinen Lichtstrahl. Doch wer in seinem Innersten an die Erfüllung glaubt, durchdringt die höchsten Ebenen lichter Sphären.“

„Du bist ein sehr kluges Engelein, das muss ich dir wirklich zugestehen! Und du bist ein äußerst einfühlsames Engelein. Die

Melodie zu hören ist das Eine, sie zu fühlen ist das Andere. Aber durch das Fühlen tiefe Erkenntnis zu erlangen, wie du mir offenbarst, ist noch etwas ganz anderes.“ Dann ließ es erneut goldenen Glitzer auf das Engelein rieseln. „Möge mein Sternenstaub dich immer begleiten, liebes Engelein. Dein Wölklein soll durchzogen sein mit goldenem Glitzer. Alle sollen sehen, dass du von einer echten Sternschnuppe beschenkt wurdest zum Dank für deine Aufrichtigkeit und zum Lobe deines Wirkens. Wohl sei dir, liebes Engelein. Ich ziehe nun weiter meine Bahn. Deine Schwingung ist nun mit mir verbunden und ich werde immer fühlen, wie es dir ergeht. Wer weiß, liebes Engelein, vielleicht begegnen wir uns einmal wieder. Nun ziehe ich davon und grüße dich lichtvoll. Friede sei dir! Liebe sei dir! Licht sei dir!“

Engelein legte das letzte Blatt auf den Tisch und schmunzelte in die Runde der Menschen. Stumm und staunend starrten sie alle das goldblonde Kind an. Manche wischten sich noch die Tränen aus den Augen. Erst langsam erwachten die Menschen in der Herberge aus dem Traum der Geschichte. Zuerst knarrten Stühle, dann scharrten Füße, schließlich hob Gemurmel an. Die Menschen nickten sich zustimmend zu. So etwas Wundervolles ward noch nie erzählt und gehört. Woher nur dieses Kind solche Geschichten schreiben könne? Selinha wischte sich noch immer mit dem Ärmel ihrer Jacke die Augen trocken. „Auch wenn mich alle dafür auslachen werden: ich bin davon überzeugt, dass du ein wahrhaftiges Engelein bist. Und ich stimme Lionha zu: wir sind gesegnet mit Glück, dir begegnet sein zu dürfen.“

### **Die Summe aller Erfahrungen**

Am späten Abend hatten Selinha und ihr Mann die Kinder schon lange zu Bett gebracht. Sie selbst hatten sich ebenfalls zurückgezogen,